

Der Kaiser an Volk und Heer.

Wie zum Beginn und zum Ende des ersten Kriegsjahres hat der Kaiser auch jetzt zu neuen Aufbruchens das Weltkrieger an sein Volk sowie an die Wehrmacht zu Wasser und zu Lande ebenso schlichte wie große und methosolle Worte gerichtet, Worte, wie sie das deutsche Volk in dieser ersten Zeit nicht schöner vernehmen konnte.

Zwei Jahre beispielhaften Selbentums

In Taten und in Worten hat das deutsche Volk durchgemessen, so bezeugt die feierliche Kundgebung an das Volk, um dann zunächst der Wehrmacht zu gebieten: Heer und Flotte haben im Verein mit treuen und tapferen Bundesgenossen in Angriff und Abwehr der höchsten Ehre. Was Land und Meer unserer Brüder haben ihre Treue gegen das Vaterland mit ihrem Blute besiegelt. In West und Ost bestehen unsere heldenmütigen Feldherren in unerschütterlicher Festigkeit den gewaltigen Ansturm der Gegner. Unsere junge Flotte hat am ruhmreichen Tage von Skagerrak der englischen Vermada einen harten Schlag versetzt. Mit dem Selbentum an der Front aber vermindert sich das Selbentum dahinein, und auch dieses Selbentums hinter der Front geht der Kaiser mit Worten hoher Anerkennung und heißen Dankes. Leuchtend stehen dem Herrscher die Taten nie erfindenden Opfermutes und treuer Kameradschaft an der Front vor Augen. Aber auch dahinein ist Selbentum: bei Mann und Frau, bei Jung und Alt, bei allen, die Tränen und Sorge still und tapfer tragen, die ordnen und helfen, um die Leiden des Krieges zu mildern, in der Arbeit derer, die Tag und Nacht unermüdlich schaffen, um unsere kampfenden Brüder im Schützengraben und auf der See mit allem notwendigen Nützigen zu versorgen.

Die Hoffnung der Feinde wird aufgehoben, und in der Herstellung der Kriegsmittel zu überflügeln, ebenso wie ihr Plan, durch Hunger zu erzwängen, was ihr Schwert nicht erreichen kann. Auf Deutschlands Fluren lohnt Gottes Gnade des Landmanns Fleiß mit reichlicher Frucht, als wir zu hoffen wagen. Süd und Nord mehren darin, die rechten Wege für eine brüderliche Verteilung von Nahrung und andern Lebensbedarf zu finden. Allen, die draußen und dahinein für Volk und Heimat kämpfen und sterben, ihnen allen gilt des Kaisers heißer Dank.

Die Entschiedenheit ist bereits gefallen.

Nach liegt Schmerser vor uns, so fährt der Kaiser fort. Zwar regt sich nach den furchtbaren Schlägen anderer Kriegsjahre die Sehnsucht nach dem Abschließen des Friedens in jedem menschlichen Herzen. Aber der Krieg dauert fort, weil die Lösung der feindlichen Wochtagher auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist. Auf unsere Feinde allein fällt die Schuld des weinern Unterganges. Niemals hat mich die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Das deutsche Volk weiß, daß es um Leben und Tod geht. Es kennt seine Kraft und verdient auf Gottes Hilfe, darum kann nichts seine Entschlossenheit und Ausdauer erschüttern. Wir müssen, so sagt dazu die „Nordd. Zig.“ in schweren Strette weitergehen um die Ehreheit unserer Väter, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Aber damit ist nicht gesagt, daß noch eben so viel zu tun wäre, wie schon gesagt ist, und es ist falsch, von „Schicksal des Krieges“ zu sprechen, wenn das bedeuten soll, daß keine ganze Entscheidung jetzt noch eine offene Frage wäre. Niemals hat den Kaiser die feste Zuversicht verlassen, daß Deutschland trotz der Überzahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs neue. Die Entscheidung ist also gefallen und die Frage ist nur, ob unsere Feinde noch in der Lage sind, uns die Größe des Sieges zu verweigern.

Frei, Heer und Staat.

Wir werden, so schließt der Kaiser seinen Aufruf, diesen Kampf zu einem Ende führen, das unser Reich vor neuem Überfall schützt und der friedlichen Arbeit deutschen Volkes und deutscher Gänge für alle Zukunft ein freies Feld öffnet. Frei, sicher und stark wollen wir wohnen unter den Wölfen des Erbbaus. Dieses Reich soll und wird uns niemand rauben. Das deutsche Volk aber, das seinen Kaiser bisher die Treue gehalten, wird das Vertrauen des Monarchen nicht enttäuschen und den feierlichen Pfad zum entschlossenen Festhalten an dem Errungenen freudig folgen. Mit ihrem

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

18 Die Baronin wagte es nicht, einen Blick in den Hof zu werfen, um zu sehen, wie da angekommen war. Jetzt kam aber auch schon der Diener mit der Meldung, daß ein Herr, der sich Hauptmann von Billing nenne nach dem Herrn Baron von Dörenberg gestagt habe.

„Haben Sie demselben nicht gesagt, daß der Herr Baron verreise ist und seine Rückkehr auch nicht sobald zu erwarten ist?“

„Jamohl“, der Herr äußerte darauf den Wunsch, wenn der Herr Baron verreise sei, von der Frau Baronin empfangen zu werden.“ Die Baronin bestand sich durchaus nicht in der angenehmen Stimmung den Fremden zu empfangen, umsonst, als sie sich gar nicht denken konnte, was dieser ihr unbekante Hauptmann von Billing von ihr wollte. Sie gab daher den Befehl, demselben wenn er wünschte ein Fremdenzimmer anzunehmen, sie aber vorläufig mit Unwohlsein zu entschuldigen.

Die Baronin hatte kaum diese Anweisung gegeben, und glaube damit Ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn dieser Herr von Billing ein Freund des Barons war und dadurch Anspruch auf Gastfreundschaft hatte, als der Diener wieder zurückkam und ihr die Karte des Fremden, sowie einen veriegelten Brief überreichte, was sie mit einem seltsam bekommenen Gefühl und nur äögernd entgegenahm.

Erst als auf ihr Geheiß der Diener sich wieder entfernte hatte, öffnete die Baronin den Brief. Aber kaum hatte sie einen Blick hineingeworfen, so wich alles Blut aus ihrem Antlitz. Sie sank auf einen Stuhl — Ihre Hand griff nach dem Herzen.

Kaiser werden die Kämpfer an und hinter der Front, von heiligem Siegeswillen erfüllt, fortfahren, im Geiste des Selbstvertrauens und Gottvertrauens, von dem der Erfolg des Kaisers getragen ist, Heldentaten zu vollbringen bis zum unabhägigen Sieg.

Der Seekrieg.

Deutsche Zepeline über London.

Mehrere Marinewerkschiffe haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Hafenschiffen Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstentorwerke, Abwehrbatterien sowie militärische Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung, die schon auf dem Anmarsch durch Geschützfeuer einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Furchtbare Wirkung der Zepelinebomben. Die Mannschaft eines norwegischen Dampfers berichtet: Während unser Schiff in der Nacht zum 28. Juli in Hull lag, wurde die Stadt von einem großen Zepelin unter furchtbarer Wirkung mit zahlreichen Bomben belegt, die viele Menschen töteten oder ver wundeten. Einige Anlagen von militärischer Bedeutung, sowie Wasser- und Munitionslager sind zerstört worden. Der versuchte Materialschaden geht in die Millionen. Das Luftschiff bombardierte die Stadt aus solcher Höhe, daß die Landbatterien völlig wirkungslos blieben. Englische Flieger konnten ebenfalls ausrichten, da der Zepelin benutzte geschützte manövierte, daß auch nicht ein Flieger in Schußweite über den Zepelin kommen konnte. Nach wohl einschlägigen Bombardement lag der Zepelin, der in dem Höhennebel verschwand, westwärts. Die Besetzung war ergebnislos. Im Hafen wurden ebenfalls einige Voltreffer konstatiert. Unter der Bevölkerung brach laut „Wost. Zig.“ eine Panik aus, als sie ein sah, daß die Landbatterien gegen den Zepelin vollkommen ahnungslos waren.

Neutrales Schiedsgericht über die „Zepeline“. Nach dem von den Verbündeten über den Zepelin, der in dem Höhennebel verschwand, westwärts. Die Besetzung war ergebnislos. Im Hafen wurden ebenfalls einige Voltreffer konstatiert. Unter der Bevölkerung brach laut „Wost. Zig.“ eine Panik aus, als sie ein sah, daß die Landbatterien gegen den Zepelin vollkommen ahnungslos waren.

Neutrales Schiedsgericht über die „Zepeline“. Nach dem von den Verbündeten über den Zepelin, der in dem Höhennebel verschwand, westwärts. Die Besetzung war ergebnislos. Im Hafen wurden ebenfalls einige Voltreffer konstatiert. Unter der Bevölkerung brach laut „Wost. Zig.“ eine Panik aus, als sie ein sah, daß die Landbatterien gegen den Zepelin vollkommen ahnungslos waren.

Rundschau.

Der Kaiser an die Wehrmacht.

Ein Ruhmesjahr, in dem Heer und Flotte dem Gegner auf allen Fronten neue, tieferen Schläge versetzten, nennt der Kaiser das zweite Kriegsjahr, gleichwie es das erste gewesen war. Ihr habt euch, so sagt der oberste Kriegsherr seinen Streitern, dem Feinde stets überlegen gezeigt, ob er niedergelämpft der Wucht eines Angriffs wich, oder ob er, durch fremde, aus aller Welt zusammengegriffene und erprobte Hilfe verstärkt, auch den Preis der bisherigen Siege wieder zu erreichen suchte. Auch gegen England bisher für unerschütterlich gehaltene Seebarriere habt ihr heftig gekämpft. Wie das Andenken an die gefallenen Helden, so wird auch euer Auf bis in die entferntesten Zeiten wirken. Nach Worten innigen Dankes an das Heimatheer schließt der Kaiser: Noch sind die Wacht und der Wille des Feindes nicht gebrochen. In schweren Strette müssen wir weitergehen. Die Entschiedenheit unserer Väter, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches, wird euch in diesem Entscheidungskampfe, gleichviel ob der Feind ihn

mit Waffengewalt oder mit kalt berechneter Fäule tötet, auch im dritten Kriegsjahr die alten bleiben. Der Geist der Pflichttreue gegen das Vaterland und der unbeeugliche Wille zum Siege durchdringen heute, wie am ersten Tage des Krieges, Wehrmacht und Heimat. Mit Gottes gnädiger Hilfe werden euer zukünftigen Taten der vergangenen und der gegenwärtigen würdig folgen.

Ein besonderer Dank des Kaisers gilt den Munitionarbeitern und Arbeiterinnen, die in der Heimat in treuer Pflichterfüllung rastlos tätig waren und tätig sind, alle Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, die Heer und Marine zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben Tag für Tag gebrauchen. Gleicher Dank wie den Männern gebührt auch den tapferen Frauen, die dem Gebot der Stunde gehorchen, zu ihren in dieser Zeit wahrlich nicht leichteren Frauenpflichten gern auch harte Männerarbeit auf sich nahmen. Sie alle dürfen mit Recht das stolze Bewußtsein in sich tragen, an ihrem Teile mitgewirkt zu haben, wenn die Anschläge des Feindes vereitelt wurden und der Sieg auf unserer Seite war. Der Kaiser spricht die Gewißheit aus, daß diese Männer und Frauen ihre treue Arbeit bis zur Erringung des endgültigen Sieges fortsetzen werden.

Kaiser Franz Joseph an seine Wälder.

Der ehrwürdige Kaiser Franz Joseph sagt in einem amtlich bekanntgegebenen Handschreiben an den Ministerpräsidenten: So schmerzhaft ist die lange Dauer dieser der Menschheit auferlegten harten Prüfung befallene, erfüllt mich doch der Gedanke auf das schmerzliche Ringen, das mein Vertrauen in die unbegrenzte Kraft der Monarchie stets aufs neue rechtfertigt, mit hoher Beugung. Mit herzlichen Worten gedenkt der Monarch der glorreichen Helden und der tapferen Kämpfer hinter der Front, denen alle er seinen innigen Dank ausspricht, um mit folgenden schönen Sätzen zu schließen: Mein Herz teilt in väterlicher Bestimmtheit mit jedem einzelnen meiner Getreuen die Sorgen, die auf mich ruhen, und die sie so fleißig getragen in dem Schmerz um die Gefallenen, die Angst um die Lieben im Felde, die Störung der gegenständlichen Friedensarbeit, die empfindlichen Ergrünernisse der Lebensbedingungen. Aber ich blide geträgt auf die Erfahrungen zweier Kriegsjahre, mit vollem Vertrauen in eine nun allmählich heranreifende Kraft, in dem beglückten Bewußtsein, daß meine beiden Söhne, die sieg reichlich verdienen, und in dem gläubigen Zuversicht, daß ihr die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihnen nicht vorenthalten wird.

Durchhalten, voll Vertrauen und Unerschrockenheit überdauern die „Wald. Zig.“ einen Artikel zum Inhalt in das dritte Kriegsjahr, in dem es heißt: Will man als rühmlichste Aufgabe der Menschheit, wie Schlegel den Geschichtsschreiber damit der Menschheit für die Zukunft geben, das in den letzten Jahren des Krieges, so wird man von der Erleichterung dieses Sieges durchdrungen. Welche Aufgabe kann man denn der Obersten Heeresleitung, den Führern und den Truppen noch stellen, die sie nicht zu lösen vermöchten! Sie führten die politischen Festungen, stärkern Donaumündung und dort Wang, sie hielten aus in dem Geschloß der großen Helden in der Schlacht, in der Schlacht und an der Somme, in den Stämpfen des Arripet und den Ebenen des Orens, sie erkannten die vernehmen Helden der Karpaten und des berstlichen Gebirges, sie überdauern unter feindlichem Feuer die Donau und die Weichsel, tanz, jede Anforderung der Strategie und Taktik wurde erfüllt. Die Wälder, welche die feindlichen Bungen in essen, wurden immer wieder durch neue Mannschaften gefüllt, deren Anstalten in miltärischer Arbeit die Rekrutendepots und Ersatzbatalione in der Heimat getreulich versicherten. „Keine große Seereschiffe schiff durch die Oltiber dank der vorordigen Tätigkeit der Ärzte, die auch in den Bagaretten an der Front wie dahinein Großartigkeit vollbrachten und dem Heere einen Prozentfuß wiederhergestellter Besatzung zurückgaben, den die Kriegsgeschichte nicht gekannt hat. Die Versorgung der Kampfgruppen mit Bedürfnissen jeder Art ist vorzüglich gewesen, Heeresleitung, Truppen und Militärverwaltung haben ihre Schuldigkeit getan. So gehen wir in das dritte Kriegsjahr hinein. Durch! heißt die Lösung voll festen Vertrauens und sicherer Zuversicht.“

Die Seekriegsbilanz des zweiten Kriegsjahres ist höchst erfreulich. Sie ergibt für die Flotte Englands und seiner Verbündeten ein Verlust an Mann und Material, den unerwartet große

Hauptmann von Billing vermied es daher jegfalls, den Zweck seines Kommens zu beschreiben. Er behauerte es angeblich sehr, den Herrn Baron nicht angetroffen zu haben und da die Frau Baronin sicher noch nicht ganz wohl sei, so wollte er durchaus nicht sitzen. Er reiste bald darauf wieder ab.

Billing mußte nun selbst nicht recht, was er jetzt beginnen sollte, um den Wunsch Juliens von Allen zu erfüllen. Das Beste war wohl, er suchte sofort den Baron auf, mit dem er sich doch leichter aussprechen konnte — aber wo würde er denselben antreffen, da ihm bekannt war, daß derselbe schon vor einiger Zeit die Reibung verlassen und sich auf Reisen begeben hatte. Sie blieb ihm denn nichts anderes übrig, als bei dem nächsten Postamt ein Telegramm an Julie von Allen aufzugeben, um umgehend die Adresse des Barons von Dörenberg zu erbitten, falls ihr dieselbe über seinen augenblicklichen Aufenthaltsort bekannt sei.

Es sollte nicht lange auf Antwort warten, wenigleich ihm der Sinn derselben vollständig dunkel blieb. Das Antworttelegramm lautete kurz: „Nicht weiter bemerken; alles ist gut!“

„Nur auch recht“, brummte Hauptmann von Billing, nachdem er diese Antwort gelesen hatte und sehr in seine Garnison zurück.

Es war ein stürmischer Abend, der Wind peitschte den Regen an die Fenster des Dörenbergischen Herrenhauses, das Geheul des Sturmes überübete jedes andere Geräusch, aber stürmischer als das Wetter draußen tobte es in der Brust der Baronin. Der tränengetriebene Brief ihrer Freundin lag vor ihr, dort waren ihre Kosel gepackt — der Tag war morgen, der für die Ueberlieferung nach Dresden bestimmt war.

Der Brief war von ihrer Freundin Julie von Allen. Derselbe schrieb ihr, daß sie zufällig mit dem Hauptmann von Billing über den Baron, ihren Gatten gesprochen habe. Durch einige Fragen habe sie dann erfahren, daß der Baron durchaus nicht die schweren Vorwürfe verdene, welche Regina ihm mache.

„Ich sende Dir“, schloß der Brief, „meinen Bräutigam, damit er Dich völlig aufkläre und, wenn es noch nicht zu spät ist, eine völlige Ausbühnung zwischen Dir und Deinem Gatten herbeiführt.“

So war es denn zu spät — unumderbringlich verloren, was so nahe gewesen war, daß sie nur hätte brauchen mit beiden Händen zugreifen. Sie war betrogen und falsch berichtet worden und auf ein falsches Gerücht hin hatte sie durch ihr selbloses Verhalten den Mann aus seinem Heim getrieben. Wie glückselig hätten sie werden können und nun war alles verfehlt.

Sie krankte sich der vorgeschickt hatte, um den Hauptmann Billing nicht zu empfangen, ließ jetzt ihre Glieder zittern im Fieberfieber verzweifelter Selbstanklage — sie hatte ihrem Glück eine tiefe Grube gegraben und es selbst eingeleigt — jetzt kam die Reue zu spät, sie kam nur, um immer wieder auf die Grube zu deuten.

Am anderen Tage empfing die Baronin Hauptmann von Billing kurz bevor er abreisen wollte, aber er fühlte sich so seltsam bekommen in ihrer Nähe und durch ihr Wesen, daß er gar nicht den Versuch machte, auf den Zweck zurückzukommen, der ihn doch eigentlich hierhergeführt hatte. Er durchschaute sehr wohl, daß die Baronin gestern Abend die Krankheit nur vorgeschickt hatte, weil sie ihn nicht empfangen zu wollte. Er fühlte sich verletzt und glaubte sicher, sie würde überhaupt keine vermittelnde Person zwischen sich und ihrem abwesenden Gatten hätte er abnen können, was im Inner der tief unglücklichen Frau vorlag.

Erfolg der deutschen Flotte und der Seestreitkräfte der Verbündeten ist um so höher zu werten, als den 156 Kriegsschiffen Deutschland und seiner Verbündeten mit einer Wasserverdrängung von 1 651 000 Tonnen auf Seiten des Feindes nicht weniger als 448 Kriegsschiffe mit 5 588 000 Tonnen Wasserverdrängung gegenüberstehen, ungerichtet Küstkreuzer, Torpedobootsgeräth und Unterseeboote der Feinde. Die deutsche Flotte an Minenschiffen, Panzern und Kreuzern betrug in den beiden Kriegsjahren 49 mit 562 250 Tonnen Wasserverdrängung, die Deutschland und seiner Bundesgenossen 90 mit 491 531 Tonnen, England allein voran 44 Kriegsschiffe mit 485 222 Tonnen, Deutschland 25 Kriegsschiffe mit 162 276 Tonnen. An Handelschiffen verlor den Gegner im letzten Kriegsjahr 879 mit 1 816 728 Tonnen, insgesamt seit Kriegsbeginn 1308 mit 2 674 205; dabei sind die in den Häfen der Mittelmächte beschlagnahmten feindlichen Handelsschiffe nicht mitgerechnet.

Englischer Wahnwitz. Jureit wird in England eine Liga von Männern begründet auf dem Zweck, den deutschen Käufer und seine Waffenhändler vor Gericht zu bringen und wegen Mordes — dem dem Deutschen Feinde — um andere Beziehungen gegen das Völkerrecht zu bestrafen. Die Mitglieder der Liga müssen sich gegenseitlich feierlich verpflichten, bei Neuauflage jeglicher Regierung zu bekämpfen, die sich weigert, im Friedensvertrage die Klausel aufzunehmen, daß alle verantwortlichen Personen in Deutschland, deren Schuld beweisen werden kann, verurteilt werden sollen. Die Bestimmungen der Deutschen Militärliste sollen für immer eine Warnung für die ganze Welt bleiben.

Nach der Bundesratsverhandlung über die Brot- und Viehforschung der neuen Ernte, die am 16. d. Mts. in Kraft tritt, ist die Ausgabe von Brotscheitern nicht mehr gestattet. Die Verbrauchsregelung in den Gemeinden muß allgemein durch Brotkarten erfolgen. Ferner müssen die Selbstverlänger durch regelmäßige Nachprüfung ihrer Vorräte überwacht werden, damit sie diese nicht vorzeitig in unzulässiger Weise verbrauchen.

Vergeltung für Englands Verdrängungsraub. England hat sich im Januar d. J. entschlossen, durch einen Generalakt anzugreifen in der neueren Geschichte der zivilisierten Nationen alles, was die Tüchtigkeit deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden in England geschaffen, entweder ganz zu vernichten oder dem Eigentümer wegzunehmen, um den britischen Kontinenten daran zu bereichern. Zur Vergeltung hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die den Reichskanzler zur Anordnung zwangsweiser Liquidation solcher Unternehmungen ermächtigt, deren Kapital überwiegend britischen Staatsangehörigen zugehört oder die vom britischen Gebiet aus geleitet oder beaufsichtigt werden. Ebenso wie auf Unternehmungen kann sich die Liquidation auf Niederlassungen eines Unternehmers, auf Nachlassmassen und Grundstücke erstrecken. Auch britische Beteiligungen an einem Unternehmen können zwangsweise liquidiert werden.

Während das englische Gesetz die Regierung verpflichtet, die Liquidierung feindlicher Unternehmungen anzuordnen, nicht in der Weise, wie die Liquidation der feindlichen Verdrängung darüber, ob ein feindliches Unternehmen zu liquidieren ist, dem Reichskanzler anbeauftragt. Die deutsche Volkswirtschaft ist stark genug, um die freie Betätigung ausländischer Unternehmungsgesistes im Inlande zu ertragen.

Englische Strafanordnungen. Der englische Premierminister Asquith erklärte in der Kammer, Kapitän Fitzroy (der Kapitän des englischen Handelschiffes, das als französischer Privatier in ein deutsches Kreuzboot angegriffen sei tatsächlich erschossen worden. Diese Militärthat habe gleichzeitig mit Grausamkeiten gegenüber der Bevölkerung von Alle und andern befehligen Teilen Frankreichs stattgefunden und beweise, daß der deutsche Oberbefehl unter dem Einfluß der militärischen Einschüchterungspolitik wieder eingeseht habe. Wenn die Zeit reif sei, würden die deutschen Minister nicht ungenutzt bleiben, die deutsche Regierung sei entschlossen, ihr Recht gegen die Missethäter zu wahren und ein Gesetz einzubringen, wonach das deutsche Volk in der Gemeinschaft der Nationen nicht gebildet wird, bis solche Missethäter bestraft sind.

Amerikanische Note gegen die schwarzen Bisten.

Amerikas Antwort auf das System der englischen Schwarzen Bisten besagt, die Einrichtung der eine Lösung ausbrechenden Schwarzen Bisten sei von Volk und Regierung mit schmerzlicher Überzeugung angenommen worden; sie schmehe der Regierung eine Politik willkürlicher Einmischung in den neuartigen Streitigkeiten, wogegen die englischen auswärtigen Behörden zu protestieren ihre Pflicht sei. Der Umfang und die Wirkung dieser Politik seien außerordentlich. Nach demselben Grundgesetz könnten Amerikater in den Vereinigten Staaten einer ähnlichen Bestrafung unterworfen werden wie einheimische geschäftliche Unternehmungen, falls sich nur ergebe, daß sie mit einem ihrer eigenen Bundesstaaten Handel treiben, dessen Name auf der Liste stünde. Die Regierung der Vereinigten Staaten erlaube sich, die englische Regierung daran zu erinnern, daß die Bürger der Vereinigten Staaten dürfen innerhalb ihrer Rechte bleiben, wenn sie verurteilt, mit der Bevölkerung oder den Regierungen irgendeiner der kriegführenden Nationen Handel zu treiben. Sie seien dabei nur selbstbestimmten internationalen Abungen und Vereinbarungen unterworfen, welche die englische Regierung wie es der Regierung der Vereinigten Staaten schmehe, zu leicht genommener und zu häufig mißachtet habe.

Die Einführung der Schwarzen Bisten schiede diese Schutzbestimmungen zur Seite. Sie verurteile ohne Verhör, ohne vorherige Anhörung und von vornherein. Es habe ganz offenbar aufgefallen, daß die amerikanischen Bestimmungen sich nicht bei solchen Missethätigen oder Strafanordnungen gegen ihre eigenen Bürger beruhigen könne. Die englische Regierung könne von ihr nicht erwarten, daß sie darin einwillige, die Namen ihrer Bürger auf eine partielle Liste gesetzt zu sehen, ohne die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in einfacher Form auf die vielen beabsichtigten Folgen für die neuartigen Streitigkeiten zu lenken, welche ein derartiges Vorgehen notwendigerweise nach sich ziehen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe und glaube, sie bestrebe sich nach einer Washingtoner Drabingung der „Rein. Ztg.“ in der Note, daß die englische Regierung in ihrer naturgemäßen Beanpruchung durch einen einzelnen bringenden Gegenstand ohne die volle Erkenntnis der mannigfachen unermesslichen und nicht abzuschätzenden Ergebnisse behandelt habe die eintreten können. — Der englische Vorkämpfer überaus der Regierung eine formale Identität

liche Verhärterung, welche besagt, daß eine Firma nicht der Schwarzen Biste unterworfen sei, wenn nicht erwiesen sei, daß sie eine Agentur der deutschen Regierung sei oder Geld nach Deutschland sende.

Neu Gebote für die häusliche Schützervermerkung zur Kriegszeit werden in der Zeitschrift für „Öst- und Gemütsvermerkung“ der dringlichen Beachtung empfohlen: Das Reichtverderbliche müsse zuerst, Welche alle unfröhlichen Verwendungsarten, Verordnungen jene Verwendungsarten, bei welchen die Nährmerkmale am vollkommensten erhalten bleiben. Spore an Zucker. Aufstehe den in frischen selbst sich findenden Zucker. Verwende alle brauchbaren Gefäße zum Eindünken. Aufstehe jede Fruchtart in der für sie passenden Weise aus und gebe dabei der einfachen Herstellung den Vorzug. Vermerke dich zur Kriegszeit auch die Anwendung außerordentlicher Hilfsmittel nicht, Aufstehe die entstehenden Missethäter und Kerne. Laß überhaupt nichts unbenutzt.

Die russischen Niederlagen.

Russische Niederlagen. Nach jedem fürchterlichen Überfall, den die Russen sich bei ihren Vorstößen zuziehen, müssen sie trotz ihres herangezogenen dieserseits eine Kampfpause eintreten lassen, die sich allerdings nicht in völliger Kampfpause, sondern in einer Verminderung der Zahl und Kraft der feindlichen Angriffe ausdrückt. Am heftigsten wurde in Mittelgalizien im Raume zwischen Strypa und Koropiec bei der Armee Graf Potjomkes Verungen, wo die Scharen des Generals Schtscherbatow seit dem 5. Juli, dem Tage der Berlegung der österreichischen Front an den Koropiecbach, immer wieder ihre Vorstöße wiederholen, um die nördlich an der Strypa laufende österreichisch-ungarische Front auszulösen. Die an diesem Verbindungsabstand lebenden verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Bataillone fügten dem Feinde ungeheure Verluste zu und besetzten alle Stellungen fest in der Hand.

An der **malajischen Front** vom Stochod bis in den Raum westlich Wroby waren die Kämpfe erdittert genug, trugen jedoch keine Zeichen einer erlösenden Entscheidung in sich. Die russischen Truppen in der Richtung von Strypa nach Ingelangen gehen gegen die Angriffe des feindlichen unternehmenden Trübsinn der Verbindungslinie von über 2000 russischen Gefangenen. In anderen Stellen wurden Angriffe der Russen teils durch Geschützfeuer, teils in den Gindernissen und auch im Nahkampf zurückgeschlagen. Westlich Wroby verjagten die Russen, im Gebiete von Wolodanauellen in der Nacht unsere Gedenke zu überwinden. Diese Arbeit mihlung vollkommen. Erden erfolglos waren die russischen Vorstöße westlich von dem Gebiete der Siemowitzen bei Kaminetz nördlich der Wpa und am Stochodübergang beim Dorfchen Rajcejewka, südlich der Bahnlinie Sarny-Kowel. Auch nördlich dieser Bahnlinie bei Stochodwa scheiterten russische Angriffe.

Wenn nicht alle Angelegenheiten trügen, so lag der Kriegsbefehl der „Rein. Ztg.“, ist somit der zweite Hauptabschnitt der allgemeinen feindlichen Offensive in ein ruhigeres Stadium eingetreten. Die Verheilung der allgemeinen Lage wird durch die Wiederholung der vergeblichen Angriffe der Armee bezeugt im Raum von Kriwobaba, wo die Russen über 20 000 Mann verloren haben, in gewisser Weise beeinflusst.

Das türkische Soldatenmateriel, das nach Galizien und der Balkanlinie unterwegs ist, besteht aus ausgeführten Panzern, die zum größten Teil geländegängig sind, die an der Wit-Burnus-Anfangsstation und Gebel-Bahar mitgemacht haben. Die Entsendung türkischer Truppen war schon seit langem geplant und ist nicht etwa durch die jetzigen Kriegsbereitungen verursacht worden.

Englische Grausamkeiten.

Inferen Feinde halten es wegen der Wirkung auf das neutrale Ausland wieder einmal für geboten, Schilderungen deutscher Grausamkeit und Barbarei zu veröffentlichen. Sie suchen den Eindruck ihrer lägerlichen Beschauptungen dadurch zu erhöhen, daß sie diese als Darstellungen herbender deutscher Gefangener ausgeben. Ein Buch, das ein angeblicher englischer Major in diesem Sinne herausgegeben hat, in allen Einzelheiten jährt und beschreiben. Besonders Eindruck verleiht man sich von der „Beichte“ eines deutschen Majors, der französische Kirchen geschändet, der französische Roman entführt, in Dinant alle Frauen erschlagen und Böden und Vieh in Brand gelegt haben soll, und von der „Eimes“ ausführlich wiederergegeben. Sehr breit ist die Erwähnung der alten Frauen geführten, deren Väter den sterbenden Vorfahren noch bis in seine letzten Augenblicke versorgt hätten.

Während die Väter sich an diesen erschlichenen Schauerreden entrücken, unterliegen die Grausamkeiten ihrer eigenen Deute als Heldentaten. So läßt laut „Rein. Ztg.“ die Londoner „Times“ einen englischen Offizier folgendes erzählen: Wir hatten die ersten beiden Bienen genommen und gingen gegen die Biene, als wir sahen, wie die Deutschen aus einem tiefen Unterland aus zwei Ausgängen herauskamen. Unser Kommandant ging in den Graben und schob die Sonnen ab, wie sie herauskamen. Er hatte an jeder Seite von sich einen Ausgänger des Unterlandes in einem Gefangenensack angehängt. Ein Deutscher kam aus dem Graben Nr. 1, sofort fiel er, dann kam einer aus Nr. 2 und fiel sofort. Unser Offizier war nicht wie Eis, er drehte sich nur von rechts nach links und feuerte so genau, als wäre er in einer Schießbude. Es war das beste Breitschießen, das ich je gesehen habe, lauter Pfeile und keine Mieten. — Die Art und Weise, wie das Verhalten des englischen Offiziers in einem englischen Bericht wieder gegeben wird, dürfte bei objektiven Nachdenkern leicht erkennen lassen, ob dem deutschen oder dem englischen Volkstypus charakteristischer Blutdurst näherliegt.

Die gemeine Grausamkeit, die sich hier an der Schilderung eines Breitschießens auf Menschen beaufschlagt, tritt auch in der Wiederbegebe des russischen Berichtes in derselben Nummer der „Times“ guttag, den dem angehängt wird, daß von den Russen gefangenene deutsche Soldaten nach ihrer Gefangenennahme ohne Gnade hingerichtet worden seien. Mit dem gleichen grausamen Verfahren berichtet auch der englische Zeitungsbefind des englischen Weltens eine russische Meldung des Inhalts, daß sibirische Kosaken einige hundert Türken gefangen genommen und „aufgehängt“ hätten. Bist man zu diesen Broden noch den im Daily Telegraph vom 12. Juni veröffentlichten Brief des englischen Redaktionschefs an der Sagenart-Schicht hinzu, der diesen einen toten

Dund als ein deutsches Schwert“ geteilt haben würde, so dürfte es den Russen Feiern — und vielleicht auch einmal der übrigen Welt — klar sein, was unter dem „Tode des Krieges“ auf englischer Seite zu verstehen ist! Die gemeine Grausamkeit englischer Geistes kann sich nicht befehen lassen, als in der systematischen schamlosen Verheerung des eigenen Volkes und der Soldaten, zu dem Zweck, „die Welt im Menschen“ aufzurichten, die scheinbar nicht nur in farbigen Engländern wohnt!

Bermischtes.

Der Papst über den Krieg.

Der Papst empfing 3000 Kinder der verschiedenen Kirchenprovinzen Roms in Vertretung all derjenigen Kinder Europas, die nach seiner Vorchrift am letzten Sonntag das Abendmahl zu nehmen sich verpflichtet hatten. Nach vollkommener Kommunikation sagte Papst Benedikt in einer Ansprache, er habe sich an die Kinder gewandt, weil sie die Seiten ihrer Eltern vernichten und die Schmerzen der Väter verlassen. Zudem er zu den Kindern Roms spreche, spreche er zu den Kindern der ganzen Welt. Aber den Krieg äußerte er sich den Kindern gegenüber, daß seit zwei langen Jahren die Väter, die zuvor liebevoll gegeneinander waren, sich gegenseitig umbrachten. Seit zwei Jahren, sagte der Papst, habe er gelitten, geklagt und gebetet, aber unzufrieden. Deshalb habe er sich durch die Anstiftung an Gott gewandt. Der Papst sagte weiter, er wünsche, daß dem Gemengel ein Ende gemacht werde und daß, nachdem die menschliche Gesellschaft sich eines Rains würdig gezeigt habe, sie sich nun auch eines Heils würdig erweise. Die göttliche Allmacht werde die Mittel hierzu finden.

Die **Neuwerker Munitionsexplosion** hat ungeheure Munitionsmengen vernichtet. Bei der Katastrophe sind 33 Feuerwehrröhren um Leben gekommen. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, doch der Branddirektor erklärte, wenigstens 50 Menschen seien getötet und 400 worden vermisst, die hauptsächlich ebenfalls tot seien. In New York sind alle unteren Fensterbänke durch den Luftdruck zerbrochen worden, besonders bei der Höhe und in mehreren Balkontagen. Die Gerleiten sogar stark ins Schwanken, während aber die Belastungssprobe. Nach der Explosion trieben laut „Rein. Ztg.“ viele mit Munition beladene Warten den Fluß hinauf und gefährdeten Ellis und Governors Island. Viele Gebäude sind gänzlich zerstört. Die Explosion ist in fünf Staaten gehört worden. In New York führte die Verdrängung in panischen Schreden auf die Straßen als die erste Detonation erfolgte.

Das **Schaden der Neuwerker Explosion** hat auf 100 Millionen Mark geschätzt, darunter für 15 Millionen Mark Holzrufer. Es gingen auch viele Wagenabgaben geladenes Schwefelsteins verloren. 13 Baggerhäuser und 6 Handlungsbüros wurden beschädigt. Auch die Freiheitsstatue erlitt leichte Beschädigungen.

Ein **Denkmal der Frau.** In Konia ist nach türkischen Wätern neben der Grundstein zu einem Denkmal gelegt worden, das die Verdienste der antarktischen Frau um die landwirtschaftliche Bebauung des Landes während der Abwesenheit der Männer im Kriege verewigen soll. Der fähige Gedanke ist um so mehr zeitgemäß, als die Ernte in Anatolien, türkischen Kleinasien, in diesem Jahre infolge reichlicher Regenfälle besonders ergebig zu werden verspricht und die landwirtschaftliche und nationale Tätigkeit des weiblichen Volks der türkischen Bevölkerung damit ihre Krönung erfahren wird.

Spare durch **Krauen.** Obwohl unsere Nahrungsmittel ausreichen und sie doch so knapp, daß es kaum eine Frau geben kann, die vom Krieg nichts merkt. Um so wichtiger ist nimmere die Beachtung jenes guten Rates, die Speisen möglichst ausgiebig zu kauen. Das gute Kauen bewirkt, daß die Speisen besser ausgenutzt und kleinere Mengen beibehalten werden, und daß Magen und Herz weniger belastet sind und Gesundheit und Wohlbehinden gefördert werden. Von verschiedenen Seiten wurde auf das „Festhalten“ aufmerksam gemacht und es wurde u. a. gesagt, wenn man sich an richtiges Kauen gewöhnen will, im Anfang zu kauen. Auf jede Weisheit wird ungefähr ein Drittel der Speise aufgearbeitet und die gleiche Verdauung gefördert.

Kriegsliedung.

Ein Wegenlied aus dem Schützengraben.

In dem neuesten, demnächst erscheinenden Heft der schönen Sammlung von Kriegsliedern, die der Verlag Eugen Diederichs in Jena herausgibt, findet sich auch ein Wegenlied, das ein deutscher Krieger geschrieben an ein Kind in der Heimat in den Schützengraben bei R o y e geschrieben hat. Das Gedicht, dessen Entfaltungswort unter all den zahllosen Wegenliedern der deutschen Dichtung gewiß einzig darsieht, lautet folgendermaßen:

Slap, min Kind,
De Nacht, de Kind,
De Wind speelt in de Waldmeer
In singt ein Wegenlied di dör.
Slap, min Kind,
Slap, min Kind,
In Storm un Wind
Du dreht di daber op de Wacht
In Frankfurt woll lo später Nacht —
Slap, min Kind,
Slap, min Kind,
In de geschwind,
Dat unfer Herrgott in de Nacht
Slap, min Kind,
Slap, min Kind,
Slap, min Kind.

Die **deutsche Sanja.** Sie sagten, die deutsche Sanja — Sei feil! Inzwischen ist tot, — Es könne sie nicht erwecken — Auch Deutschlands schmerz! — Das war erbärmlich gelogen, — Das war eine Parabel, — Es blühte durch alle Jahrgänge — Die deutsche Kaufkraft! — Und selbst, als abgeklommen — Der Feind das heimliche Meer, — Da küßt die Sanja wieder — Die alte deutsche Ehr, — Der Meer hat feine Treue — Die Sanja noch bewahrt, — Es klagt bis in die Tiefe: — „Seil, Sanja, du fährst!“ — Georg Paulsen.

das zum Verkauf kommt, muß etwa 4-5 Tage vor der Volkreife gepflückt werden, aber viel eher damit zu beginnen, um es rechtzeitig, bei lieben Frostfries und des Gewinnes willen, an den Mann zu bringen, ist für die Volkserhebung nur ein Verlust, nicht aber ein Gewinn. Gerade in den letzten 8 bis 14 Tagen vor der Reife des Obstes vollzieht sich die Bildung des Zucker-, Stärke-, die längere Zeit vor der vollständigen Reife gewonnen werden, sind für die Gesundheit nur schädlich und bewirken Störungen im Magen und Darm des Menschen. Solches unreife Obst sollte nur in gefohlenen Zustand geerntet und nur seinem Werte entsprechend bezahlt werden. Für die Reife des Obstes muß die Befruchtung der Erde (muß schon gelb-nicht grün) und der Kerne (dieselben müssen schwarz ansehen), sowie die leichte Weichheit vom Zweige ausgehen sein. Besonders sollte auch das Winterobst in nur reifem Zustande gepflückt werden, da es sonst leicht mild wird und sich infolge dessen als Panniere nicht hält.

Gienburg, 2. August. (Reise Geseher.) Von den in Gienburg an Typikus erkrankten Personen befinden sich fast alle in der Genesung; bei einem Teile der Fälle ist man auch der Annahme, daß richtiger Typikus wohl nicht vorgelegen hat. Neben drei leider vorgekommenen Todesfällen sind als schwerere Fälle heute nur noch vier zu bezeichnen. Für die weniger in Betracht kommenden Fällen sind hier besondere Vorkehrungsmaßregeln getroffen, so daß gerade in Gienburg von einer epidemischen Typhusgefahr nicht mehr gesprochen werden kann.

Bretlin (Eise), 2. August. Die Wiener Akademie der Wissenschaften hat in diesem Jahre süßen Preis der Benennung dem Sohne unseres Superintendenten, Dr. phil. Hans Veisinger, in Marzhausen bei Weiz, für den ersten Band seines Wertes: „Der Heilige Geist, das Weien und Werden, der mythisch-intuitiven Erkenntnis in der Philosophie und Religion des Christen“, zuerkannt.

Gräfenhainden, 3. August. (Weizenanbau.) Durch Fäulen einer Solomotte des Weizenbetriebes der Gegend „Barbaca“ geriet auf dem umgelegten Teile der Rhodener Straße gestern Mittag ein Wagen mit Stroh, deren Kinnel-Straw geschwemmt, in Brand.

Das Feuer griff so schnell um sich, daß es nur mit Mühe gelang, die Pferde anzupacken und in Sicherheit zu bringen. Das Stroh verbrannte gänzlich und auch der Wagen wurde bis auf die Gerteile vom Feuer zerstört.

Dessau, 2. August. Die Halbesungung in Wölzig hat zwei weitere Opfer gefordert. Ein Arbeiter im Kreisfahnenhaus am 13. und ein 14-jähriges Mädchen des Ehepaars Müller, das nimmere 5 Kinder als tot zu betragen hat. Am ganzen sind der Halbesungung bisher 7 Personen erlegen. In Behandlung im Krankenhaus befinden sich noch das Ehepaar Müller und dessen 11-jähriger Knabe, sowie zwei Knaben (9 und 14 Jahre alt) des Ehepaars Johannes. Das Finden dieser Kranken ist leicht, doch sind sie alle sehr geschwächt.

**Sonderkarte von
Berdun und Umgebung**

Maßstab 1 : 100000
Größe 38 × 48 cm

Preis 40 Pf.

Zu beziehen durch
Richard Arnold, Kemberg.

Wismar, 3. August. (Von der Mähmaschine getötet.) Im benachbarten Schönbeck stiegen die vor der Mähmaschine stehenden Pferde des Gutsbesitzers Platte durch. Bei Sprung hinzu, um die Pferde zu halten, tam plötzl. zu Fall, und zwar vor die Messer der Maschine. Diese drangen ihm in den rechten Oberarm und schnitten letzteren oberhalb des Knies ab. In wenigen Minuten trat der Tod infolge Verblutung ein.

Cöln, 3. August. Eine Postkarte, die 7¹/₂ Jahre unterwegs war, gelangte jetzt an den Reichsminister Wilhelm Bülow in Wien. Die Karte ist am 29. Oktober 1908 in Polen aufgegeben und brachte zu ihrer Beförderung und Anfuhr Zeit bis zum 1. August 1916.

Sie enthält eine Bestellung auf ein Wurstpaket, die anzuführen damals dem Messer eine Kleinigkeit gemessen wäre, während sie jetzt leider nicht angenommen werden kann.

Leipzig, 2. August. (Was Großstädte verzeihen.) In den ersten beiden Kriegsjahren kostete die Stadt Leipzig an: 302 000 kg Süßkartoffeln, 205 300 kg Weiz, 378 000 kg Roggen, 200 000 kg Dörrgemälte, 309 000 Stück Eier, 231 100 kg Malzextrakt, 152 000 Dozen Milchpulver, 133 600 kg Auslaubecke und Mähleprodukte, 209 000 kg Jucker, 350 000 kg Nahrungsmittel einfl., Speid und Schmalz, 467 500 Dozen Fleischkonserven, 1 430 500 kg Getreide, 39 000 kg Kleinfleisch und Knochen, 6 088 Linsen, 26 940 kg Speiseerben, 1 137 000 Jtr. Kartoffeln. Alles zusammen stellt einen Wert von annähernd 20 Millionen Mark dar. Für das Jahr 1916/17 wurden bei der Reichs-Kartoffelstelle 2 200 000 Zentner Kartoffeln bestellt.

Halberstadt, 2. August. (Lebens- und Genusmitteltragen.) Eine unangenehme Entdeckung erleben viele Einwohner bei der Zulieferung. Obwohl der Magistrat die Einwohner aufgefordert hatte, mit der Menge des verlangten Zuckers gleichzeitig die Mengen des empfindenden Cofees und der Früchte auf der Zuckerrückmeldung anzugeben, war eine große Anzahl der Bürger diesem Auftrage nicht oder nur sehr unvollständig nachgekommen. Die Bestimmungen waren nur sehr mangelhaft bezeichnet, dafür wurde aber um je mehr Zucker — stellenweise sogar bis zu 6 Zentner — verlangt. Da einer Nachfrage von 2000 Zentnern bei 6000 Anmeldungen nur 525 Zentner Zucker gegenüberstehen, mußte eine verhältnismäßige Verteilung eintreten. Sie erfolgte jedoch nicht im Verhältnis des verlangten Zuckers, sondern dem der angegebenen Früchte davor, daß auf je 7 bis 8 Pfd. Früchte ein Pfund Zucker kam. Die Gewissheiten triumphierten.

Greiz, 2. August. (Verhaftung eines Mörders.) Wie die „Greizer Zeitung“ meldet, ist es gelungen, den Mörder der Gerda Hoffmann zu verhaften. Seine Festnahme geschah in den Augenblick, als er seine Wohnung, die er solange gemietet hatte, betreten wollte. Er handelt sich um den Handarbeiter Ernst Richard

Trumpold aus Reichenbach. Er wurde nach Greiz ins Gerichtsgefängnis gebracht. Bis jetzt befreit er die Tat.

Wardhausen, 1. August. Eine Ziegenherde hat sichtlich innerhalb der letzten Woche über die Aufmerksamkeitsstelle in den unteren Anlagen spazierenden Publikums auf sich gezogen. Wohl 25 bis 30 dieser süßlichen Faunisten weiden zum Teil auf der Eis-Wiese, zum Teil auch auf der einen Wiese des Stadtparks. Die Ziegen sind fähig und entkommen einer Einfassung von 4000 Mark, die Stadtrordirektor General-Direktor Kain auf die Stadt gemacht hat mit der Bezeichnung, die Ziegenherde zu erhalten und die Milch für Säuglinge armer Familien kostenlos abzugeben. Die dankswerte Schenkung ist ihre gute Wirkung auf die Säuglingserziehung armer Familien bereits und die Einrichtung wird sichtlich die Kriegsbauer überleben.

Sondershausen. Gegen die Feldrevier weudet sich scharf die hiesige Polizeiverwaltung. Sie erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Wir werden gegen Feldrevier nicht nur die schweren Straftaten, sondern auch das zulässige Höchstmaß der Strafe zur Anwendung bringen. Unzulässige sich kein Feldrevier damit, daß er aus Not gehandelt habe! Wo wirklich Not ist, treten die Kriegsfeldrevier-Behörden selbst ein. Der seine Wittenstein heute am Früchte mühevoller Feld- und Gartenarbeit beschließt, handelt ehrlos! Für solche gibt es keine Geldstrafen, sie gehören ins Gefängnis! Dies zur Warnung!“

Voranschläge des Wetter am 5. August
Wöchentliche Bevölkerung, mäßig warm, vereinzelte Niedererschläge.

Richtliche Nachrichten.
Sonntag, den 6. August. (7. Sonntag n. Trin.)
1. Kemberg.
Kollekte für die kirchliche Armenpflege.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.
1/11 Uhr: Abendgottesdienst. Propst Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
2. Womml.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vatter Wähl.
Gottesdienst für Laubthumme.
Wittenberg. Kalle, Friedrich, Stieghaus (Wachfr. 10) 2¹/₂ Uhr. Pfarre Wähl.

Bekanntmachung.

Die Steuern und Brandsteuernbeiträge sind bis 15 ds. Mts. zur Stadtkasse einzuzahlen.

Nach haben diejenigen Einwohner, welche die Steuerbeiträge für April bis September bereits entrichtet haben, die neuen Einkommen- und Grundsteuerbeiträge ebenfalls noch einzuzahlen.

Kemberg, den 4. August 1916.

Der Magistrat. J. B. Krauthorst.

Die gemeldeten und getrockneten Brennfeiler sind bis spätestens Donnerstag den 10. August cc. bei uns abzuliefern.

Kemberg, den 4. August 1916.

Der Magistrat. J. B. Krauthorst.

**Brockmanns
Sutterfalt,
Salzlekkrollen**

wob. er singt-offen

Wilhelm Becker

Feldpost.

**Malzextrakt-
Bonbons**

Eisweigerich-
Einfaltypus- } Bonbons
zu haben in der
Apothek Kemberg

Spiellkarten
empfehl. **Richard Arnold**

**Zahn-Atelier
Fr. Genzel**

Vollst. schmerzlinderndes
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam

Auferziehung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
unedten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Kessel

- emailliert und verzinkt -
in vorzüglichster Ausführung
haben stets auf Lager

J. G. Schugl Söhne
Maschinenfabrik
Feyers 87 - Wittenberg

= Backpapier =
wieder vorrätig **Rich. Arnold**

Brennholz

zweimal 3 Meter zu verkaufen
Nischke, Rotta

**Ziehung
am 14. September 1916
in Baden-Baden.**

Keine Ziehung - Verlegung.

**22. Badische
Pferde-Lotterie**

215.000 Lose 4578 Gewinne
im Gesamtwerte von Mark
100 000

Hierzu 78 Pferdegewinne
im Gesamtwerte von Mark
30 000

und zwar

1 Gewinn von **10 000 M.**
1 Gewinn von **5 000 M.**
1 Gewinn von **3 000 M.**
1 Gewinn von **2 000 M.**
14 Gewinne mit **14 000 M.**
60 Gewinne mit **36 000 M.**

Ferner **1500 Silber-Gewinne** im Gesamtwerte von
Mk. 30 000

**Badische Lose zu
1.00 Mk.**

Postgebühren und Liste 25 Pfg.

Zu haben bei
Richard Arnold
Buchdruckerei
Kemberg

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspraxis der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfleile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Armin Doppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bilderbeilagen
in Farbendruck, Holzätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsanstaltungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Zur Zahnpflege

● Zahnpasta
● Zahnpulver
● Mundwasser
● Zahnwehtropfen
● Zahnbürsten

Apothek Kemberg

Bergamentpapier

zum Verbinden der Einmachegläser
empfehl. **Rich. Arnold**

Kaffee-Ersatz

sehr ergiebig und
wollschmeckend
frisch eingetroffen

Wilhelm Becker

Die Fortsetzung der

Arbeiter

für die diesjährige

Kampagne

findet von jetzt ab statt.

**Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.**

in Brottewitz

das Kriegstagebuch des Joh. Krafft

Herausgegeben von seinem Freunde. Mit einem Vorwort von Major
Viktor von Stranz und zahlreichen Abbildungen im Text.

Preis 1.20 Mark.

Richard Arnold
Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Redaktion Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.